

Laibacher Zeitung.

Nr. 66. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50. Montag, 22. März. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Stelle 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 fr. 1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. dem Adjuncten der k. k. Bergakademie in Leoben Josef Gängl von Ehrenwerth in Anerkennung seiner vorzüglichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenhüttenwesens den Titel und Charakter eines außerordentlichen Professors allergnädigst zu verleihen geruht. Falkenhayn m. p.

Am 18. März 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das X. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter
Nr. 27 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. März 1880, betreffend die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Klasse Niedergrund zu Schandau in Sachsen zur Austrittsbehandlung von Zuder;
Nr. 28 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11ten März 1880, betreffend die Errichtung, Auflassung und Verlegung von Zollämtern anlässlich der Aufhebung des Zollausschlusses Brody;
Nr. 29 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern, der Finanzen und des Handels vom 16. März 1880, betreffend das Verbot der Einfuhr von Reben und Rebenbestandtheilen aus den Ländern der ungarischen Krone.
(„W. Btg.“ Nr. 64 vom 18. März 1880.)

Nichtamtlicher Theil.

3. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die Nothleidenden im Bezirke Adelsberg.
(Fortsetzung.)

	fl.	fr.
Von den Pfarrämtern: Mariathal	4	—
" " St. Lamprecht	3	—
" " St. Martin	9	—
Sammlung unter den Herren Officieren und der Mannschaft des k. k. Landes-Gendarmeriecommandos Nr. 12	96	95
Ergebnis einer von den Herren Jakob Wang, Franz Jagorc und Frau Maria Trenz in St. Barthelma in Unterkrain veranstalteten Tombola	75	—
Sammlung des Gemeindevorstandes in Brejoviz	23	—
Dramatischer Verein in Laibach: Halbes Reinertragnis der slovenischen Vorstellung im landeschaftlichen Theater am 6. März 1880	113	—
Von den Pfarrämtern: Kronau	17	—
" " Lengenfeld	10	—
" " Ratschach	4	—
" " Karner-Bellach	6	50
" " Laufen	1	14
" " Radmannsdorf	15	40
" " Lössach	4	—
" " Dobrava bei Kropp	5	10
Gemeindeamt Radmannsdorf	13	30
Ferner aus Radmannsdorf von den Herren:		
Josef Dralka, k. k. Bezirkshauptmann	5	—
Vincenz Fischer, k. k. Bezirkscommissär	3	—
Anton Rupanc, k. k. Bezirkscommissär	5	—
Franz Tauer, k. k. Steuerinspector	1	—
Michael Schorl, k. k. Bezirkssecretär	1	—
Johann Schubik, k. k. Steuereinnehmer	1	—
Andreas Goll, k. k. Steueramtscontrolor	1	—
Franz Mitlic, k. k. Oberförster	1	—
Johann Prescher, k. k. Notar	1	—
Johann Bout, k. k. Major in Pension	1	—
Theodor Reršic, k. k. Finanzwach-Oberaufseher	—	30
Josef Sittig, Civilgeometer	1	—
Franz Sack, k. k. Bezirksrichter	1	—
Dr. Ignaz Jellouschek, k. k. Bezirksgerichtsadjunct	1	—
Wolfgang Krammer, k. k. Sanitätsassistent	1	—
Anton Kollmann, k. k. Bezirksgerichtskanzlist	1	—
Franz Paulosic, k. k. Bezirksgerichtskanzlist	1	—
Gregor Zibant, k. k. Postmeister	—	40
Franz Bader, k. k. Bezirksgerichtsdienner	—	60
Franz Müller, k. k. Forstwart	—	20
Aus Stein von den Herren:		
Christian Klausner, k. k. Bezirksrichter	1	—
Johann Nabernik, k. k. Bezirksgerichtsadjunct	3	—
Johann Bichler, k. k. Bezirksgerichtsadjunct	1	—
Martin Vorstner, k. k. Grundbuchsführer	1	—

	fl.	fr.
Franz Exler, Hausbesitzer	1	—
Edmund Bangger, Handelsmann	1	—
Josef Roschir, Hausbesitzer	—	30
Sebastian Matičic, Hausbesitzer	—	30
Josef Rode, Hausbesitzer	1	—
Johann Dianic, Hausbesitzer	—	20
Jakob Eppich, "	—	20
Anton Hafner, "	—	20
Franz Senitscher, "	—	10
Anton Bisjak, "	—	10
Franz Alhein, "	—	10
Georg Krizaj, Dechant	1	—
Johann Brence, Cooperator	1	—
Johann Roschier, Messerschmied	—	20
Ferner aus Stein von den Frauen:		
Maria Bodrefar, Hausbesitzerin	—	30
Helena Fajenz, "	1	—
Theresia Reber, "	—	10
Agnes Hofstnil, "	—	20
Maria Supanc, Greisklerin	—	20
Agnes Cebul, "	—	10
Anna Terpinz, "	—	10
Maria Albrecht, "	—	10
Maria Recel, Wirtin in Steinbüchel	—	30

(Fortsetzung folgt.)
(Druckfehler-Berichtigung.) In dem in der Samstagnummer der „Laib. Btg.“ enthaltenen Spendenverzeichnis, 4. Colonne von oben, soll es statt: „Vom trainischen Landesauschusse als Jahresbeitrag 800 fl.“ — richtig heißen: „Vom trainischen Landesauschusse als „Landesbeitrag“ 800 fl.“

Österreichischer Reichsrath.

62. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. März.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Taaffe, Falkenhayn, Ziemlaskowski, Prajatz, Conrad, Kriegssau.
Abg. Graf Harrach interpelliert den Unterrichtsminister, ob er den in Wien und den Vororten in der Lehre stehenden böhmischen Kindern die Möglichkeit verschaffen will, auf Grund ihrer Muttersprache die deutsche Sprache zu erlernen, und auch auf die Lehrherren in diesem Sinne einzuwirken.
Bei Uebergang zur Tagesordnung wird das Goldrentengesetz bei namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 134 Stimmen in dritter Lesung angenommen.
Unterrichtsminister Baron Conrad beantwortet die Interpellation wegen angeblicher Verfolgungen der Protestanten in Böhmen mit der Erklärung, dass die Behörden bei ihrem Vorgehen gegen gesetzlich nicht anerkannte Religionsgenossenschaften sich stets auf dem Boden des Gesetzes bewegt haben und dass von einer Verfolgung der Evangelischen in Böhmen nie gesprochen werden konnte.
Die Generaldebatte über die Vorlage, betreffend Steuererleichterungen für Vorschussklassen und Creditvereine, wird fortgesetzt.
Abg. Kronawetter polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Finanzministers, rechtfertigt die Anträge des Ausschusses, wonach das Gesetz auf alle Genossenschaften ausgedehnt wird, welche auf demselben Principe beruhen, wie die Spar- und Vorschussklassen, und bittet das Haus, das Gesetz anzunehmen, weil es ungeachtet vieler Mängel geeignet sei, die Association des kleinen Kapitals vor der erdrückenden Uebermacht des großen Kapitals zu schützen.
Nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Mauthner wird das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.
§ 1 des Ausschussantrages dehnt die Bestimmung der Regierungsvorlage auf die Genossenschaften aus, die auf dem Principe der Selbsthilfe beruhen.
Abg. Meznil beantragt die Annahme des § 1 nach der Regierungsvorlage, wonach das Gesetz nur auf die Vorschussklassen und Creditvereine Anwendung findet. Nachdem der Finanzminister erklärt habe, dass er das Gesetz, wie es der Ausschuss vorlegt, nicht acceptieren könne, so wäre es doch zweckmäßig, statt des Besseren das Gute zu erreichen.
Abg. Tausche beantragt die Ausdehnung des Gesetzes auf die landwirtschaftlichen Productivgenossenschaften und schlägt eine Resolution vor wegen Einbringung eines Gesetzes, betreffend Steuererleichterungen für die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Abg. Baron Walterskirchen beantragt die Ausdehnung der Wirksamkeit des Gesetzes auf die gewerblichen Productivgenossenschaften.

Bei der Abstimmung wird § 1 nach dem Antrage des Abg. Meznil angenommen. Bei § 2 beantragt Abg. Meznil die Wiederaufnahme der Regierungsvorlage, wonach die Vorschussklassen die halbe Erwerbssteuer zu zahlen hätten.

Abg. Menger befürwortet die Befreiung der Vorschussklassen von der Erwerbssteuer, wie sie der Ausschuss beantragt. Abg. Matscheko beantragt Zurückweisung des Gesetzes an den Ausschuss. Sectionsrath Huber empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage. Abg. Neuwirth spricht sich in demselben Sinne aus. Sämmtliche Genossenschaften zahlen zusammen 38,000 fl. an Erwerbssteuer, sie sind also nicht zu stark belastet.

Bei der Abstimmung wird § 2 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, worauf Abg. Mauthner auf die weitere Berichterstattung verzichtet, da die Ausschussanträge in den beiden wesentlichsten Punkten abgelehnt wurden. — Nächste Sitzung morgen.

63. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. März.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Am Ministertische: Falkenhayn, Prajatz, Conrad, Kriegssau.

In den Justizauschuss sind gewählt: Giovanelli, Winkler, Vitezic, Adamek jun., Fanderlik, Grünwald, Tomaszcuk, Herbst, Weeber, Stöhr, Weiss, Jatsch, Sturm, Edlbacher, Wagg, Zborowski, Madeyski, Rydzowski, Fuchs, Monti, Raizl, Roth, Dworski, Jasinski.

Es wird die Debatte über das Gesetz, betreffend die Besteuerung der Vorschussklassen und Creditvereine, fortgesetzt. Die §§ 2-8 werden mit den durch die vorausgegangenen Beschlüsse nothwendig gewordenen Modificationen angenommen, ebenso die in der gestrigen Sitzung vom Abg. Tausche beantragte Resolution. Weiters wird angenommen eine Resolution des Abg. Rapoport, betreffend das Ausmaß der von den Sparkassen zu entrichtenden Einkommensteuer, und eine Resolution des Abg. Mauthner, betreffend die Besteuerung der Productivgenossenschaften auf Grund des § 3 des heute angenommenen Gesetzes.

Das Gesetz, betreffend Stempel- und Gebührenerleichterungen für die Vorschussklassen und Creditvereine, wird ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung am 6. April. Tagesordnung: Zweite Lesung des Staatsvoranschlages pro 1880.

Vicinalbahnen in Böhmen.

Zu dem stark bevölkerten Böhmen mit seiner großen Bodenproduction und sehr entwickelten Industrie fühlt man zuerst das Bedürfnis nach vermehrten Communicationsmitteln, und man hat deshalb die Ausführung von Vicinalbahnen ernst ins Auge gefasst. Die von den betreffenden Localcomités projectierten Linien umfassen bereits eine Gesamtlänge von 600 Kilometern. Die meisten dieser Linien sind als Zufuhrlinien zu den größeren Bahnen, an die sie anschließen, zu betrachten. Für die Beschaffung des nöthigen Kapitals hat man folgenden Plan:

Fürs erste sollen die beteiligten Besitzer und Gemeinden Beiträge leisten. Bis jetzt bietet sich nur die Schwierigkeit, wie die versprochene Leistung sicherzustellen ist, denn ein Versprechen zu erhalten, ist nicht schwer; aber wenn diese Verbindlichkeiten grundbüchlerlich einverleibt werden sollen, dann erheben sich Bedenken aller Art, und ohne diese Sicherung sind die Verheißungen nichts wert. Ein weiterer Theil des nöthigen Kapitals soll durch Creierung eines Landesanlehens beschafft werden. Man calculiert in dieser Beziehung wie folgt: Die böhmischen Grundentlastungs-Obligationen zu fünf Procent stehen über Pari, folglich wird man auch ein vom Lande garantiertes Anlehen für den Vicinalbahnenbau unter günstigen Bedingungen aufbringen. Das Consortium von Bauunternehmern, das sich kürzlich in Böhmen constituiert hat, machte das Anerbieten, die Vicinalbahnen um den Durchschnittspreis von 40,000 fl. per Kilometer zu bauen inclusive Fahrbetriebsmittel. Das repräsentiert einen Gesamtpreis von circa 300,000 fl. per Meile, welcher Betrag zur Hälfte in garantierten und zur Hälfte mit nichtgarantierten Obligationen bezahlt werden soll.

Dieses Anerbieten wird jedoch deshalb möglicherweise auf Widerstand stoßen, weil es kaum möglich ist, Durchschnittspreise für solche Bahnen aufzustellen, zu deren Erbauung Grundbesitzer, Gemeinden und Corporationen den größten Theil des Baukapitals beisteuern müssen. In England und Amerika, auch in Deutschland und Italien, wo viele solche Bahnen schon erbaut wurden und sehr gute Resultate liefern, befolgt man den Grundsatz, daß dieselben so viel wie möglich im Besitze und unter Controle der Gemeinden, welche sie erbauen ließen, bleiben. In Deutschland und Italien kostet das Kilometer solcher Bahnen inklusive Betriebsmittel 20,000 fl. oder per Meile 150,000 fl. Der von dem Consortium für die Ausführung der böhmischen Localbahnen geforderte Preis ist demnach höher als derjenige, zu welchem in anderen Staaten Secundärbahnen ausgeführt werden. Die Rentabilität, ja die Ersprießlichkeit der Localbahnen hängt jedoch wesentlich davon ab, daß dieselben mit dem möglichst geringen Kapitalsaufwande und bei thunlichster Vermeidung von großen Finanzierungskosten ausgeführt werden.

Ungarische Finanzen.

Der Finanzminister Graf Szapary hat in der vorletzten Sitzung des ungarischen Reichstages den Bericht über die Begebung der letzten fünfzehn Millionen Gulden in Goldrente auf den Tisch des Hauses gelegt. Aus demselben geht hervor, daß diese Titres von der Rothschild-Gruppe fest übernommen wurden, und zwar zu dem Preise von 87.1 in Gold ohne jede Provision und ohne irgend einen Abzug, und unter Vergütung der vom Anfange des Jahres laufenden Zinsen. Dieser Verkaufspreis entspricht einem Betrage von 100 fl. 51.3 kr. in Papier und stellt sich um 6.6 Goldgulden höher, als der bei den früheren Verkäufen erzielte höchste Preis, welcher sich bekanntlich nach Abzug der Provision auf 80.5 in Gold gestellt hatte. Unter Hinweis auf diesergünstige finanzielle Ergebnis schreibt man dem „Frdbf.“ aus Pest:

„Dieses Ergebnis muß auch dem ärgsten Zweifler die Ueberzeugung beibringen, daß das Vertrauen in den Credit des ungarischen Staates in den letzten anderthalb Jahren sehr bedeutend gestiegen ist. Wenn man gerecht sein will, so muß man allerdings zugeben, daß zur Erreichung eines so vortheilhaften Begebungserfolges, wie der oben erwähnte ist, die allgemeine günstige Lage des Geldmarktes wesentlich beigetragen hat. Man kann dies auch auf das bereitwilligste zugestehen, weil die berechnete Befriedigung über die Besserung des ungarischen Staatscredits dadurch nicht im mindesten beeinträchtigt wird. Zeigen ja doch die Modalitäten, unter welchen die jüngste Begebung unserer Goldrente erfolgte, sehr deutlich, daß die Creditwürdigkeit Ungarns derzeit viel höher angeschlagen wird, als je vordem. Während die früheren Posten von dem Consortium bekanntermaßen nur zum commissionellen Verkaufe und gegen Provision übernommen wurden, erfolgte diesmal die Uebernahme fix und provisionsfrei. Dieser Erfolg beweist aber nicht bloß das festere Vertrauen in die Finanzlage Ungarns, sondern gibt auch Zeugnis für die fachmännische Tüchtigkeit und die finanztechnische Geschicklichkeit des Grafen Szapary. Wenn man bedenkt, daß derselbe kaum anderthalb Jahre sein Portefeuille besitzt, so muß man ihm die Anerkennung zollen, daß er sehr bald verstanden hat, sich in die schwierigen und heiklen Geschäfte seines Ressorts gründlich einzuarbeiten. Wenn es seinem Vorgänger, Herrn v. Szell, gelungen wäre, einen ähnlichen Erfolg zu erreichen, so hätte er denselben wahrscheinlich noch in lauterer Weise zur Geltung gebracht, als jene war, in welcher er die Finanzpolitik der jetzigen Regierung durch eine Rede recht schwarz zu malen sucht, in welcher er doch eigentlich nichts anderes dargelegt hat, als die Thatfache, daß sich die ungarischen Finanzen zur Zeit seines Ministeriums in einer kritischen Lage befunden haben. Wir haben seit der völligen Wiederherstellung unserer Verfassung bereits eine stattliche Reihe von Finanzministern aufzuweisen, es findet sich aber unter ihnen keiner, der eine so glückliche Hand gehabt hätte, wie sie dem Grafen Szapary unbestritten zugeschrieben werden muß.

„Das in- und ausländische Kapital haben dieselbe erkannt und auch mit Entgegenkommen erfaßt, und es wird diese Erscheinung nicht ohne wohlthätige Consequenzen für die fernere Entwicklung der Finanzen unseres Landes bleiben. Diese glückliche Hand manifestiert sich übrigens auch in Zügen, welche nicht unbedingt von der Voransicht vorgezeichnet sind, wie der Umstand beweist, daß der Finanzminister sich einen Theil der Verkaufssumme in deutscher Reichsmünze reserviert hat, woraus für den Staatschatz infolge des Steigens der Valuta ein neuerlicher kleiner Gewinn resultiert. Am meisten hat sich jedoch diese glückliche Hand des Finanzministers darin bewährt, daß er es in verhältnismäßig kurzer Frist dahin zu bringen vermochte, daß Ungarn mit seinen Finanzgeschäften nunmehr auf glatte Abmachungen rechnen kann, während es vor nicht langer Zeit mit denselben manchmal sehr unebene und dornenvolle Pfade zu be-

treten genöthigt war. Gelingt es, daß durch ein langes Verbleiben des Grafen Szapary im Amte in unsere Finanzverwaltung jene Stabilität gelangt, welche für dieses Ressort in jedem Staate erforderlich ist, wenn Ordnung in den Staatshaushalt einkehren und die Leistungen der Bevölkerung auf eine feste und dauernde Basis gestellt werden soll, dann wird bei dem Ernste, mit welchem man dem Gebote der Sparsamkeit gehorcht, und bei der Consequenz, mit welcher man auf die Erfüllung der Steuerpflicht dringt, auch der Moment bald kommen, in welchem Ungarn sich eines normalen Budgets ohne Deficit und eines von aller Welt bereitwillig gewürdigten hohen Credits zu erfreuen haben wird.“

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Kronprinzlichen Brautpaar.) Der Gemeinderath der Stadt Brüssel hat, wie die „Independance Belge“ meldet, in seinem geheimen Comité am 15. d. den Beschluß gefaßt, daß die Stadt der Prinzessin Stephanie einen Spitzenschleier im Werte von 25,000 Francs zum Hochzeitsgeschenke machen solle. Herr Gustav Waffner, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Präsident der Syndicatskammer der Spitzen, ist aufgefordert worden, eine Liste aller jener belgischen Fabrikanten vorzulegen, welche imstande sind, eine so wichtige Bestellung zu übernehmen. — Die „Italie“ schreibt: „Der Papst hat von Wien und Brüssel aus die Mittheilung von der stattgehabten Verlobung des Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Stephanie von Belgien erhalten. Da zwischen den hohen Verlobten eine entfernte Verwandtschaft besteht, sind die nothwendigen Dispensen sogleich ausgefertigt worden. Leo XIII. hat auch eine Person seines Hofes beauftragt, die Hochzeitsgeschenke vorzubereiten, welche er für dieselben bestimmt hat. Man glaubt auch, daß sich der Papst officiell bei der Ceremonie der kirchlichen Trauung vertreten lassen werde. — Der „Figaro“ läßt sich aus Brüssel Folgendes über die Art und Weise schreiben, wie die Werbung des Kronprinzen Rudolf um die Hand der Prinzessin Stephanie stattgefunden habe: „Es sollte ein Concert im Wintergarten des Schlosses stattfinden. Während sich der Hof und die wenigen Gäste dahin begaben, ließ man den Kronprinzen und die Prinzessin einen Moment allein. Der Kronprinz brachte seine Werbung mit folgenden Worten an: „Madame, wollen Sie mich als Gemahl annehmen?“ Die auf diese Frage wohl vorbereitete Prinzessin antwortete einfach: „Ja, Monseigneur.“ — „Die Antwort Eurer königlichen Hoheit macht mich sehr glücklich“, sagte hierauf der Prinz. — „Und ich“, entgegnete Prinzessin Stephanie, „ich verspreche Ihnen, daß ich unter allen Umständen meine Pflicht erfüllen werde.“ — Es wurde kein Wort mehr gewechselt; die beiden jungen Leute begaben sich zur königlichen Familie im anstoßenden Saale. Der Kronprinz trat zum Könige und sagte, nachdem er ihn hochachtungsvoll begrüßt hatte: „Sire, mit Genehmigung Eurer Majestät habe ich die Prinzessin Stephanie gebeten, mich zum Gemahl anzunehmen. Ich bin so glücklich, Eurer Majestät anzukündigen, daß meine Werbung angenommen worden ist.“ — „Ich bin glücklich“, erwiderte der König, „Sie zum Eidam anzunehmen.“ Die Prinzessin umarmte während dieser Zeit freudig die Königin und suchte ihr Glück an ihrer Brust zu verbergen.

— (Sängerschaft nach Brüssel.) Nächsten Freitag, den 26. d., wird eine Versammlung des Wiener Männergesangsvereins stattfinden, in welcher einer Mittheilung der „N. fr. Pr.“ zufolge über eine Fahrt dieses Elite-Sängerbundes nach Brüssel Beschluß gefaßt werden wird. Der Verein will die Fahrt im nächsten Mai antreten, um der Prinzessin Stephanie zu ihrem Geburtstage (am 24. Mai) eine Serenade in deutschen und österreichischen Liedern zu bringen.

— („Neue illustrierte Zeitung.“) Die gestern in Laibach eingetroffene Nummer 26 der Wiener „N. illustr. Ztg.“ bringt an ihrer Spitze ein Porträt der jugendlichen Prinzessin Stephanie von Belgien, der Braut unseres durchlauchtigsten Kronprinzen. Bei dem Umstande, als Photographien der in Oesterreich seit Wochen in aller Munde befindlichen belgischen Prinzessin trotz der vielfach unternommenen Bemühungen bisher noch immer nicht erhältlich sind, machen wir auf diese vom Specialartisten der „N. illustr. Ztg.“ in Brüssel nach der Natur aufgenommene Zeichnung aufmerksam und sind überzeugt, daß das genannte, in jeder Hinsicht vortrefflich redigirte und reichhaltige Wiener Blatt seinen zahlreichen österreichischen Lesern hiedurch eine sehr angenehme Ueberraschung bereitet hat.

— (Deutscher Naturforschertag.) Für die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche in Danzig abgehalten werden wird, sind nunmehr die Tage vom 18. bis 24. September bestimmt.

— (Das Palais Demidoff in Florenz.) Die Kunstgalerie des russischen Fürsten, welche versteigert wird, lockt Käufer und Liebhaber aus aller Welt an; aber auch der Schrein, der diese Schätze einschließt, nämlich der Palast selber, wäre ein wünschenswertes Object; mehr als hundert Gemächer hat dieser Palast,

ein prächtiges und leichtes Stiegenhaus, eine vergoldete Kuppel und herrliche Marmorterrasse. Jules Janin hat ihn seinerzeit in der „Reise eines glücklichen Menschen“ bezaubernd beschrieben. Mit dem Palaste communicieren die Kalt- und Warmhäuser, die eine reizende Promenade von 400 Metern Länge bilden. Man kann hier unter Palmen, Pandanen und riesigen Farnkräutern unter dem Gemurmel und Rauschen der Wasser ausruhen, die aus Marmorfontainen auf Schritt und Tritt fließen. Zwischen den seltensten und tropischen Gewächsen stehen Marmorstatuen. Am Eingange der Treibhäuser fesselt eine Baste Barbolinis. Im Palaste befindet sich ein Marstall für 50 Pferde, ein Dampfbad, eine Dampfmaschine, welche das Wasser in zwei Reservoirs hebt, die je 250 Meter Cubikinhalt haben und das ganze Terrain durch eine 6500 Meter lange Röhrenleitung speisen. Ein Gasometer mit einer 4000 Meter langen Leitung näht 560 Flammen; ein eigener Telegraphendienst ist im Palaste eingerichtet und verkehrt mit sämtlichen Staatslinien.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 20. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Lashan; Schriftführer: Magistratsbeamter Kalisch. Anwesend 24 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Horat und Peterca.

I. Berichte der vereinigten Finanz-, Bau- und Rechtssection.

1.) GR. Dr. Suppan referiert namens der vereinigten Sectionen über das Offert des Herrn Victor Withalm zum Verkaufe seiner Coliseumsrealität an die Stadtgemeinde. Da der nächste Punkt der Tagesordnung: der Bericht der Sectionen über die von den k. k. Militärbehörden angeregte Frage des Baues einer Kaserne für bleibende Unterkunft aus Mitteln der Stadtgemeinde mit dem ersten Gegenstande der Tagesordnung in sehr engem Zusammenhange steht, so erklärt Referent, über denselben dem Gemeinderathe schon jetzt Mittheilung machen zu wollen. Daß am 1. Juli 1879 ins Leben getretene neue Militärbequartierungs-gesetz bietet gegenüber dem bis nun bestandenen große Vortheile, welche in erster Linie die Gemeinden, aber auch Private anregen sollen, zum Baue von ordentlichen, sogenannten Normalkasernen zu schreiten. Solche Kasernen sind von der Haussteuer befreit, es ist Garantie belegt, daß Benützungsentgelt geleistet, ob die Kaserne belegt ist oder nicht, und dadurch, daß die Bequartierung für eine Landesangelegenheit erklärt ist, ist das Land verpflichtet, bei Kasernen, die nicht Eigenthum des Landes sind, einen Beitrag zu leisten, so daß sich das Entgelt pro Mann täglich mit 3 1/2 kr. begreift. Nach den Eröffnungen, welche der Gemeinde seitens der Behörden gemacht wurden, ist Laibach für die Friedensbequartierung eines Truppen-Divisionscommandos bestimmt; es würde daher ein Feldregiment mit Regimentsstab und zwei Bataillonen, ein Reserveregiment, ein Reserve-Jägerbataillon, vier Batterien Artillerie und eine Sanitätscompagnie zu bequartieren haben. An den Neubau einer Kaserne könne die Stadtgemeinde, insoweit nicht denken, als nicht die Landesvertretung, welche in erster Linie für die bleibende Bequartierung Sorge zu tragen hat, ihre Beschlüsse gefaßt hat. Da es nun der Gemeindevertretung daran liegen muß, die Erträgnisse des Lotterie-Anlehens in der möglichsten besten Weise zu fructificieren, und der Besitzer des Coliseums, Herr Withalm, frühere Jahre bereits angeboten der Stadtgemeinde seine Realität zum Kaufe angeboten hat, so wurde der Bürgermeister von den vereinigten Sectionen ersucht, Herrn Withalm zu veranlassen, neuerlich ein Kaufsoffert der Gemeinde vorzulegen. Diesem Ansinnen hat Herr Withalm in einem Offerte entsprochen, in welchem er für seine Coliseumsrealität sammt fundus instructus den Kaufpreis per 135,000 Gulden begehrt. Die vereinigten Sectionen ersuchten die Herren Gemeinderäthe Ludmann und Dr. Mahzigh, die Herren Gemeinderäthe Ludmann und Dr. Mahzigh mit Herrn Withalm dahin zu unterhandeln, daß dieser den Kaufpreis reduciere, welcher Mißion sich die beiden Herren in anerkanntester Weise entledigt haben. Herr Withalm reducierte in einem Nachtragsofferte den Kaufpreis auf 114,000 fl. mit der Erklärung, bis letzten März d. J. im Worte zu bleiben, und gegen dem, daß die physische Uebernahme der Realität bereits am 1. April d. J. erfolge.

Die vereinigten Sectionen halten den Ankauf um diese Summe für vorthellhaft, selbst wenn die Adaptierung als Normalkaserne nicht sogleich vorgelegt würde. Nach dem vom Herrn Withalm vorgelegten Ausweise beträgt die jährliche Brutto-Einnahme der Coliseumsrealität 16,720 fl., die Ausgaben betragen sich auf 5561 fl., der Reinertrag daher auf 11,159 fl. Die Verzinsung würde also auch, wenn das Coliseum im jetzigen Bauzustande ohne weitere Adaptierungsarbeiten bliebe, eine vorzügliche, nämlich 6 1/2 Procent sein. Das Coliseum zählt 121 Zimmer und hat im Mitteltrakte einen Belegraum für 580 Mann. Der

Bauzustand wurde von mehreren Gemeinderäthen persönlich in Augenschein genommen und sowohl von diesen als auch von beiden Sachverständigen, Zimmermeister Gwaiz und Baumeister W. Treo, als gut beschrieben. Die gemischte Commission hat sich im September v. J. bei Besichtigung der Coliseumkaserne dahin ausgesprochen, daß dieselbe sowohl in örtlicher als hygienischer Beziehung vollkommen entspricht, jedoch nur als Nothkaserne. Daß das Coliseum nicht als Normalkaserne classificiert werden konnte, erklärte die gemischte Commission damit, weil nicht alle nothwendigen Nebenlocalitäten vorhanden seien und die Gänge nur eine secundäre Beleuchtung haben. Da der Besitzer Herr Wirthalm zusagte, diese Uebelstände zu beseitigen, erklärte die Commission in einer Schlussanmerkung des Protokolls, die Kaserne der höheren Berücksichtigung anzuempfehlen.

Referent erläutert weiter, daß der Mitteltract des Gebäudes nach einem Voranschlage des städtischen Bauamtes sich mit einem Kostenaufwande von 60,000 Gulden für ein Feldregiment vollständig adaptieren lassen würde. Aus dem Motivenberichte der Regierung, in welchem der Bau neuer Kasernen empfohlen wird, führt der Referent an, daß die Kaserne für ein Feld-Infanterieregiment in Brünn 461,000 fl. gekostet habe und die Kaserne ein Erträgnis von 26,674 fl. abwerfe. In Laibach würde der Bau einer solchen Kaserne zwar ein geringeres Kapital in Anspruch nehmen, könnte jedoch kaum vor drei Jahren vollendet sein und würde, da Laibach in eine niedere Klasse als Brünn eingereiht ist, nämlich in die sechste, nur ein Brutto-Erträgnis von 22,000 fl. liefern. Durch den Ankauf des Coliseums entgehe die Stadtgemeinde der Nothwendigkeit, eine neue Kaserne zu bauen, und komme in die günstige Lage, das Coliseum nur für so viel Mannschafft zu adaptieren, als sich rentieren würde. Schließlich theilt der Referent mit, daß der fundus instructus, welchen die Gemeinde mit der Coliseumsrealität erhalte, 3—4000 fl. wert sei. Referent stellt schließlich den Antrag: Die Coliseumsrealität werde um den Kaufschilling per 114,000 fl. angekauft und der Bürgermeister ermächtigt, den Kauf für Rechnung des Lotterie-Anlehensfondes abzuschließen.

H. Biegler erklärt sich gegen die Anträge der vereinigten Sectionen. Als Techniker könne er den Baubefund gar nicht ernsthaft nehmen. Derselbe sei so mangelhaft, daß es ihm scheine, als ob denselben Herren aufgenommen hätten, die lediglich nur in dem großen Gebäude spazieren giengen. Schon vor 30 Jahren — erklärt Redner — sei er öfters commissionellen Untersuchungen im Coliseum beigezogen worden, da wiederholt Einstürze erfolgten und Soldaten verunglückten, insbesondere bei den Aborten. Das ganze Gebäude sei auch sehr feuergefährlich, die Bretter spielen in demselben die Hauptrolle und die Wände bestehen nur aus verkleidetem Mauerwerk. Wenn es da einmal zu brennen anfängt, so werden auch die riesigsten Anstrengungen der Feuerwehr nichts nützen. Im Coliseum sei eben alles sehr schlecht, darum habe die Commission dasselbe auch nur als Nothkaserne classificiert. Ist erst die Gemeinde Besitzerin des Coliseums, so werde man aus den Adaptierungen gar nicht mehr herauskommen. Es empfehle sich wohl kaum, für eine Nothkaserne 170,000 fl. zu geben, da man um eine geringe Summe mehr eine Kaserne nach modernem Systeme bauen könne. Die Behauptung, die Kaserne werde in Laibach nicht viel weniger kosten als in Brünn, ist unrichtig. Hier seien Holz, Steine, Ziegel, Arbeitskräfte viel billiger als in Brünn. Redner spricht schließlich seine Verwunderung darüber aus, daß man bei einer so wichtigen Frage die Baufaction nicht zu Rathe gezogen habe, und beantragt, über den Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen. Sollte der Ankauf trotzdem beschlossen werden, so müsse er namens seiner Wähler den Protest zum Protokolle anmelden.

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennung.) Wie die gestrige „Wiener Zeitung“ amtlich meldet, wurde der Herr Landespräsident Ritter v. Kalina zum Statthalter in Mähren und an dessen Stelle der Herr Hofrath des Verwaltungsgerichtshofes Andreas Winkler zum Landespräsidenten in Krain ernannt.

(Loyalitäts-Kundgebungen.) Anlässlich der Verlobung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf fanden sich diesertage eine Deputation sämtlicher Gemeindevertretungen des Laibacher Bezirkes, ferner das Presbyterium der hiesigen evangelischen Gemeinde sowie die Vorsteher des Laibacher Militär-Veteranenvereins beim k. k. Landespräsidenten ein, um ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen. — Berichte über ähnliche loyale Kundgebungen liegen außer den von uns bereits erwähnten noch aus zahlreichen Städten und größeren Ortschaften Krains vor. In den Bezirkshauptmannschaftsorten Rudolfsberg, Gottschee, Tschernembl, Loitsch, Adelsberg und Radmannsdorf sowie auch am Amtstage in Mödling machten die verschiedenen Beamtenkörper, die Weislichkeit, das Bürgercorpscommando, zahlreiche Gemeinde-

vertretungen, Schulleitungen, Vereinsvorstände und sonstige Corporationen aus gleichem Anlasse bei den Vorständen der politischen Aemter ihre Aufwartungen. In einzelnen Orten, wie Radmannsdorf, Birkniz u. a., wurden Festgottesdienste und nach Schluss derselben kleine Schulfestlichkeiten veranstaltet und der Jugend die Bedeutung des Festtages in patriotischen Ansprachen erläutert. Der Gymnasial-Unterstützungsverein in Rudolfsberg beschloß, zur Feier der Verlobung 20 dürftige Schüler mit Kleidungsstücken zu betheilen. In ähnlicher Weise wie Rudolfsberg war am 11. d. M. auch der Markt Nassenuß allgemein beleuchtet und beflaggt, während ein Fackelzug mit Musik die Straßen durchzog.

(Verleihung.) Dem Finanzsecretär der Direction der Staatsschuld, Herrn Dr. Peter Gregur, wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen.

(Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Gemeinderathssitzung, welche 3 Stunden dauerte, wurde lediglich nur über den Ankauf des Coliseums debattiert. Bei dem allgemeinen Interesse der Stadtbevölkerung für diese Angelegenheit beginnen wir an anderer Stelle unseres Blattes mit einem ausführlicheren Berichte über diese Sitzung. Wegen den Ankauf des Coliseums sprachen außer Herrn Biegler noch die Gemeinderäthe Regali, Horak und Dr. Bleiweis. Eine neuerliche Untersuchung des Bauzustandes des Coliseums beantragte H. R. Deschmann. Diesem Antrage schloß sich der Referent Dr. Suppan an, und wurde derselbe mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Wegen vorgerückter Zeit wurde hierauf über Antrag des H. R. Dr. Barnik die öffentliche Sitzung geschlossen und es begann die geheime.

(Personalveränderungen im Laibacher Diöcesanclerus.) Dem Herrn Johann Budnar, Pfarrer in Prem, wurde die Pfarre Watsch, dem Herrn Mathias Kralj, Pfarrcooperator in Bischofsdorf, die Pfarre Theinitz und dem Herrn Gregor Maloverh, Pfarrcooperator in Birkle, die Pfarre Streine verliehen. Herr Anton Mandel erhielt die canonische Investitur auf die Pfarre Banjaloka. Der Neopresbyter Herr Johann Baffelj wurde als Pfarrcooperator nach Viganj beordert. Der Pfarrcooperator in Unternassenuß, Herr Johann Golob, wurde vom k. k. Landesvertheidigungsministerium zum Landwehr-Caplan II. Classe ernannt. Herr Mathias Sevelj, Pfarrer in Unterwarmberg, wurde über eigenes Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt. — Gestorben sind die Herren Alois Pibernik, pensionierter Pfarrer von Lasserbach, und Josef Lavric, emeritierter Pfarrer von Caplana.

(Märzenschnee.) Nach einer Reihe prachtvoller Frühlingstage, deren wir uns in Laibach in den letzten Wochen zu erfreuen hatten, brachte uns der gestrige Morgen einen kurzen Schneefall. Derselbe hatte allerdings außer einer Abkühlung der Temperatur keine weiteren Folgen, da wenige Stunden genühten, um die Spuren des jung gefallenen Märzenschnees in den Straßen unserer Stadt nahezu ganz verschwinden zu lassen.

(Philharmonisches Concert.) Das fünfte Concert, welches die philharmonische Gesellschaft am Freitag, den 19. d. M., im Redoutensale veranstaltete, schloß die Reihe der Concerte der heurigen Saison in würdigster Weise und wie immer vor überfülltem Hause. Zwei Hauptfactoren waren es, welche dem genannten Concerte ein besonderes Interesse vindicirten, dies war das erste diesjährige Auftreten des Fräuleins Clementine Eberhart und das erste Auftreten unseres durch Frische der Stimmen und den Reiz der äußeren Erscheinung blühender Mädchen- und Frauen gestalten so sehr ausgezeichneten Damenchores. Das Auftreten Fräulein Clementine Eberharts bildet stets einen Lichtpunkt unseres Musiklebens und gestaltete sich auch am verflossenen Freitag zu einer förmlichen Ovation für unsere gefeierte Primadonna. Sie sang aber auch neuerdings so schön und mit solch hinreißendem Feuer, daß wir nur für einen Tadel Raum finden, nämlich den, daß das Fräulein sich so selten hören läßt. Sie sang drei Lieder: „In dunkler Nacht“ von F. v. Romaszkan, „Die Musikantin“ von E. Laffen und „Ich hab' dich geliebt“ von J. Sucher. Den größten Effect erzielte das Fräulein mit der zweitgenannten Piece, die sie auch infolge des stürmischen und minutenlangen Beifallsrauschens wiederholte; aber selbst einer musikalischen Unbedeutendheit, wie das gesucht einfache und nichtsagende erstgenannte Lied, wußte sie durch den seelenvollen Vortrag und durch den süßen Schauer, den die bestirrende Klangfarbe ihrer Stimme im Hörer weckt, Leben und Gestalt einzufloßen, so daß der schöne poetische Gedanke der Dichtung durch sie zu überzeugender Wirkung gelangte.

Der Frauenchor, der sich heuer durch eine stattliche Reihe von neuen Erscheinungen verstärkt hatte, sang das Herbed'sche „O fänd' ich dich im grünen Wald“ und das J. Brahms'sche „Von alten Liebesliedern“ frisch und sicher und erzielte damit einen vollständigen Erfolg. Eine interessante Zwischennummer bildete das Allard'sche Adagio und Finale aus dem E-dur-Concerte für Violine, vorgetragen von dem Vereinschüler Herrn Ernst Pfefferer, welcher durch den tüchtigen Vortrag des an Schwierigkeiten reichen Stückes seinem eigenen

Talente und Fleiß ebenso viel Ehre machte, wie seinem Meister Herrn Gerstner, der ein entschiedenes Bechertalent besitzt und das Anrecht hatte, an dem reichen Beifalle des Publicums für seinen Schüler zu participieren. Ein Vereinschüler, H. Andolschek, besorgte die Clavierbegleitung und entledigte sich dieser Aufgabe mit Geschick und Discretion. Der gemischte Chor trug „Nord oder Süd“ von R. Schumann mit Feuer und Präcision vor.

Den Schluss des Concertes bildeten zwei größere Gesangsnummern: „Die Bilder des Jahres“ von Niels-Gade und Rheinbergers Romanzen-Cyclus „Toggenburg“. Die Gade'sche Composition gehört in das Gebiet musikalischer Stimmungsbilder, und sind es besonders die „Sommernacht“ und „Frühlingsnacht“, welche den Zauber dieser Naturbilder in sinnigen und poetischen Formen wiedergeben. Die Solis befanden sich in den Händen des H. R. Eberhart, Frau A. v. Wurzbach und Herrn Razinger, die ihre Parte zur vollsten Geltung brachten. Die interessant gehaltene und schwierige Clavierbegleitung besorgten die Herren J. Böhner und G. Morawec. — Der Romanzen-Cyclus „Toggenburg“ von J. Rheinberger verrieth durchwegs den Compositur von Geschmack und reicher Empfindung, vielleicht weniger von Originalität, denn in seiner Gesamtheit, insbesondere aber im ersten und letzten Chor, zwingt sich dem Hörer die Erinnerung an Mendelssohn auf, im Soloquartett sogar mehr als die Erinnerung. Fräulein Clementine und Cecilie Eberhart, Frau A. v. Wurzbach und die Herren Razinger und Rosler sangen die Solis, Herr Böhner spielte das Clavier. Die Krone der Aufführung müssen wir Nr. V, Ensemble der Frauenstimmen, zuerkennen. Der schöne Zusammenklang der Stimmen, drei Solostimmen, die jugendfrische Klangfarbe des Damenchores und die reizende, sinnige und melodienreiche Composition verschafften gerade dieser Nummer ein vollständiges Gelingen. Doch würden wir ein Unrecht begehen, wollten wir dem reinen präcisen und fertigen Vortrage des Soloquartetts sowie dem Duett (Fräulein Clementine Eberhart und Herr J. Rosler) und des letztgenannten Herrn sympathisch vorgetragenen Solo „Frau Itha“ unsere Anerkennung versagen; Frauen- und Männerchor leisteten Vorzügliches, Herr Böhner versah die Clavierstimme mit Meisterschaft, so daß das Ganze als eine vollkommen gelungene Aufführung bezeichnet werden kann. In erster Linie gebührt Herrn Musikdirector Redwib der Dank der Gesellschaft für das Geschick, die Unermüdblichkeit und den Geschmack, mit dem er unter den denkbar ungünstigsten Orchestralverhältnissen die Programme der heurigen Saison zu durchwegs interessanten, abwechslungsreichen und künstlerischen Musikabenden und achtenswerten Kunstleistungen zu gestalten wußte. Wir hoffen, ein günstiges Geschick möge es unserem wackeren Musikvereine in der kommenden Saison ermöglichen, unter günstigeren Verhältnissen auch die großen Tonschöpfungen unserer unsterblichen Meister wieder in die Programme aufnehmen zu können.

(Theater.) Angengruber's „Pfarrer von Kirchfeld“ ist ein Drama, welches sich trotz seiner mehr als genug gerügten theoretischen Formfehler noch viele, viele Jahre auf der deutschen Bühne erhalten wird, weil es ein Thema behandelt, das die kranken Lebensnerven unseres socialen Organismus mit dem Streben der Heilung auf das empfindlichste berührt und in seiner ganzen Tendenz immerdar auf die Sympathie des Publicums rechnen darf. Der Vernichtungskampf der althergebrachten, geheiligten Macht der Tradition mit dem vernunftgemäßen Rechte der logischen Ueberlegung findet gerade im Theater das regste Interesse, wo das Publicum sowie in der Kirche zumeist aus Parteigängern besteht, die ihre Theilnahme ungeschont kundgeben und sich energisch und unwiderruflich auf die eine oder die andere Seite stellen. Dies mag unter anderem auch der Grund gewesen sein, daß die freitägige Vorstellung so gut besucht war. Die gelungene Aufführung, namentlich aber die sympathische und einnehmende Schilderung der liberalen Hauptpersonen und ihres von der Dichtung gebotenen moralischen Uebergewichtes brachten die angenehmste Wirkung hervor, und es stellte sich das ziemlich zahlreich erschienene Publicum mit den vorwiegend gelungenen Leistungen der Darsteller sehr zufrieden.

Herr Director Ludwig zählt den „Wurzelsepp“ zu seinen besten Partien, ist jedoch in manchen Momenten zu sentimental und für diesen heroischen Charakter zu weinerlich. Besonders bemerkbar machte sich sein Mangel an charakteristischer Consequenz in den beiden ersten Acten, woselbst die abstoßende Rauheit der unberechtigten freisinnigen Ueberzeugung entschiedener zum Ausdruck zu bringen gewesen wäre. Herr Balajthy war in der Titelrolle vorzüglich, und es gelang ihm stets, den Beifall des Publicums, die Blüte richtiger Darstellung zu eringen. Sehr zufriedenstellend wirkte auch Herr Frederigl als „Pfarrer aus der Einöde“, und eine überaus gelungene, in allen Nuancen wohlgetroffene, natürliche Leistung war der „Michel Berndorfer“ des Herrn Mandelheim. Desgleichen verdient auch Fräulein Bellau als Trägerin der weiblichen Hauptrolle alles Lob, indem sie es verstand, den anmuthvollen Reiz der Naivetät mit dem Effecte der tiefen Empfindung harmonisch zu vereinigen. Unter den Nebenpersonen war Herr Paul als „Schulmeister von Alt-Detting“ unverdaulich.

